

UMBAUEN + RENOVIEREN

DAS SCHWEIZER
MAGAZIN FÜR
MODERNISIERUNG



Vorher/Nachher

Ein Altstadtthaus in Zürich
mit mediterranem Flair

Erneuerbare Energien

Ökologisch dämmen und
heizen: Solar, Pellets & Co.

Flammenspiel

Stimmungsvolle Cheminées
mit innovativer Technik

DER BESTE UMBAU 2008

Die Gewinner

Die Verleihung des Architekturpreises:
Jurysieger und Publikumsliebbling



1: Wohnhaus und Stallscheune befanden sich in einem sehr schlechten baulichen Zustand.
2: Die Architekten entschieden sich für den Erhalt des Wohnhauses, das mit einem Neubau ergänzt wurde.



1

atelier-f Architekten, Fläsch

Renovation und Anbau eines Weinbauernhauses, Fläsch

Die Wahl des Publikums

Die Leser von UMBAUEN+RENOVIEREN und die Besucher der Messe Bauen & Modernisieren, die Anfang September in Zürich durchgeführt wurde, hatten die Möglichkeit, aus zehn Finalisten des Architekturpreises «Der Beste Umbau» ihren Favoriten zu wählen. Die Mehrheit entschied sich für die hier gezeigte Renovation und Erweiterung eines Weinbauernhauses in Fläsch, für die der Architekt Kurt Hauenstein des Architekturbüros atelier-f verantwortlich zeichnet. Hauenstein erhielt ein Preisgeld in Höhe von 5000 Franken und wurde mit dem silbernen Handschuh ausgezeichnet. Unter allen Einsendungen wurde ein Sparkonto bei den Raiffeisen-Banken verlost, das mit 1000 Franken gefüllt ist. Näheres zum Gewinner und zur Preisübergabe finden Sie auf Seite 24.



2

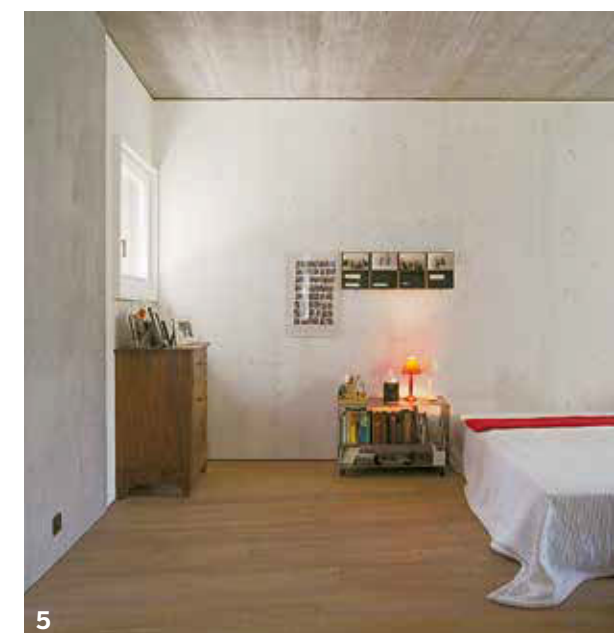
EIN DORF BEFRAGEN

PUBLIKUMSSIEGER Alte, nicht mehr gebrauchte Ställe werfen Fragen der Neunutzung auf. Architekt Kurt Hauenstein zeigt mit dem Projekt Casascura in Fläsch Möglichkeiten auf, wie in einer bestehenden Dorfstruktur weitergebaut werden kann.

Text: Raya Hauri / Fotos: Jürg Zimmermann



3: Der Neubau besteht aus zwei hellen, übereinanderliegenden Räumen von offener Raumstruktur.
4: Die neue Küche befindet sich im alten Hausteil. Die verglaste Tür führte früher in eine angebaute Toilette.
5: Eine klare Formensprache und einfache, naturbelassene Materialien bestimmen die Räume des Neubaus.



«Die Verbindungen zwischen Wohnhaus und Stallscheune waren immer wichtig und sind nun wieder aktiviert worden.»

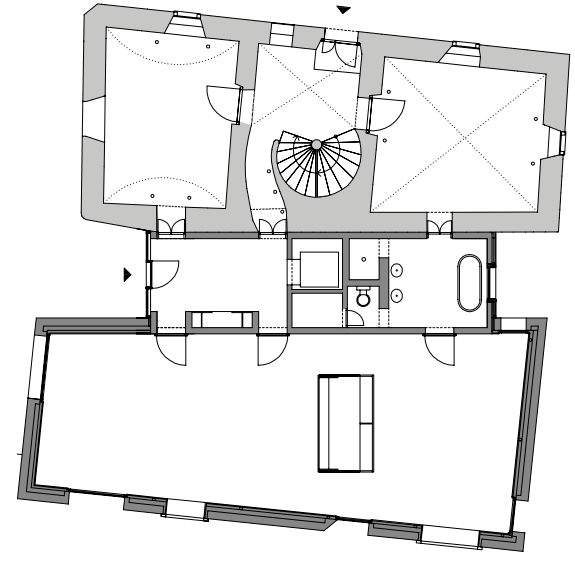
Kurt Hauenstein, Architekt

Querschnitt

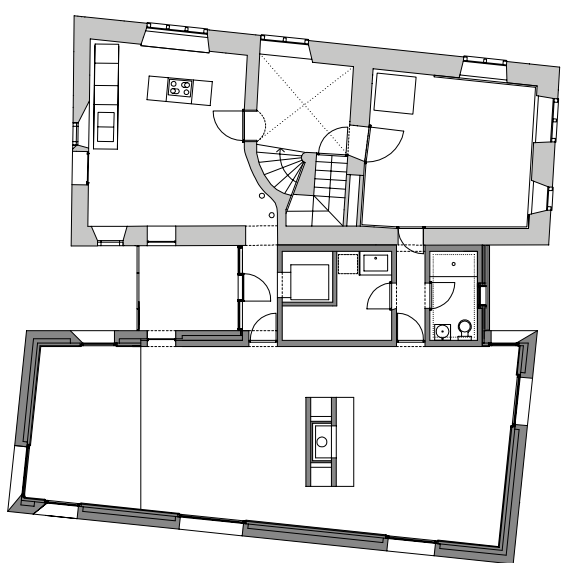


6: Ein verglaster Zwischenbau setzt Alt und Neu voneinander ab und verbindet sie gleichzeitig, ähnlich der früheren Tenneinfahrt.

Erdgeschoss



Obergeschoss



6



7: Der Charme der «guten Stube» konnte erhalten bleiben.
 8: Das prächtige Gewölbe erzählt von reichen Ernten in den Fläscher Reben.
 9: Eine steinerne Spindeltrappe aus vergangenen Zeiten übernimmt noch immer die Erschliessung.

7

«Die Umnutzung alter Stallscheunen zu Wohnraum wirft grundsätzliche Fragen auf.» Kurt Hauenstein, Architekt



8



9

Das Weinbaudorf Fläsch liegt am Fusse eines Berges, der denselben Namen trägt und dem Dorf zu einer ausgezeichneten Südlage verhilft, an der hervorragendes Traubengut gedeiht. Früher besass jeder Bewohner des Dorfes einige Reben, wie die Kellergewölbe der alten Häuser zu erzählen wissen. Heute werden die 65 Hektaren Rebland von 16 spezialisierten Weinbaubetrieben bewirtschaftet: Weinbau prägt noch immer das Dorfbild von Fläsch.

Das Haus Casascura, das Architekt Kurt Hauenstein 2006 bis 2007 umgebaut hat, stammt vermutlich aus dem 18. Jahrhundert und gehört zu einer Reihe von erhaltenswerten Bauernhäusern mit angegliederten Nebengebäuden im Dorfkern von Fläsch. «Wegen ihres schlechten baulichen Zustandes sind viele dieser Ensembles jedoch vom Abriss bedroht», so der Architekt, der bereits verschiedene Bauten in Fläsch renovieren und umbauen konnte. Selbst seit rund zehn Jahren wohnhaft in Fläsch, ist er mit der Geschichte, der Tradition und dem Dorfgefüge bestens vertraut. Ausgehend vom lokal Gewachsenen, leben seine Projekte aber auch von einem weltoffenen Blick und dem, was der Architekt, der viele Jahre in Zürich tätig war, nach Fläsch mitbringt.

Das Gebäude | Die Casascura entsprach vor ihrer Umnutzung der charakteristischen Gebäudetypologie von Fläsch mit einem Wohngebäude in Steinkonstruktion und einer angebauten Scheune in einfachem Holzbau. Während von den Ersteren aufgrund ihrer dauerhaften Konstruktionsweise meist einiges erhalten geblieben ist, werfen die Ökonomiegebäude bei einer anstehenden Umnutzung grundlegende Fragen auf: «Eine Umnutzung der einfachen Holzscheune zu zeitgemäßem Wohnbau bedingt im Grunde eine vollständige Neukonstruktion, wodurch der ursprüngliche Charakter stark beeinträchtigt würde», erklärt Hauenstein. Der Architekt entschied sich deshalb zum Abbruch der »

10: Der Betonanbau nimmt die kargen Farbtöne des imposanten Fläscher Bergmassivs auf.



10

› baufälligen Stallscheune. An deren Stelle entstand ein Neubau, der sich nicht bei seinem Vorgängerbau, sondern vielmehr konsequent beim erhaltenen Wohnhaus, neben dem er zu stehen kam, inspiriert. Mit etwas Abstand zu diesem ruht der anthrazitfarbene Betonbau nun scheinbar eigenständig im Dorfgefüge.

Einzig der von der Strasse aus nicht einsehbare Zwischenbau verbindet die beiden Volumen, genau so wie früher die Tenneinfahrt. Mit seiner einfachen Volumetrie und dem Giebeldach ohne Vordach und Aufbauten gesellt sich der neue Bau mit viel Gelassenheit zu den bestehenden Häusern des Dorfkerns und fügt sich in die Kleinteiligkeit der Dorfstruktur ein.

Zeiten verbinden | Die beiden Bauten spielen ein harmonisches Duett – wenngleich sich der eine mehr bei klassischer Musik und der andere eher beim Jazz zu inspirieren scheint. Zahlreich sind die verbindenden Elemente: Im Neubau wiederholt sich spiegelverkehrt und leicht zum hauseigenen Obstgarten hin versetzt der lang gestreckte, trapezförmige Grundriss des alten Wohnhauses. Der eingefärbte Sichtbeton mit seiner rohen Oberflächenstruktur erinnert an die traditionellen, ruralen Baumaterialien des Altbaus und die scheinbar frei positionierten Fenster von un-

terschiedlichen Grössen und Proportionen an dessen Fassaden. Wirklich untrennbar werden die beiden Volumen schliesslich durch ihre Nutzung: «Die Verbindungen zwischen Wohnhaus und Stallscheune waren immer wichtig und sind nun wieder aktiviert worden», so Hauenstein. Im sorgsam restaurierten Wohnhaus befinden sich die vertikale Erschliessung sowie die neue Küche.

Alle übrigen technischen und sanitären Anlagen sind im Zwischenbau untergebracht. Dadurch konnte die Bausubstanz des alten Hauses weitgehend vor Eingriffen verschont bleiben, und der alte Hausteil besticht noch immer mit seinen heimeligen und zum Teil holzgetäferten Kammern. Im Neubau hingegen entstand eine räumliche Grosszügigkeit, die man im alten Wohnhaus vergeblich sucht. So unterschiedlich die Räumlichkeiten der beiden Baukörper heute sind, umso attraktiver ist es, sie dank dem Zwischenbau gemeinsam zu nutzen.

Kurt Hauensteins Projekt bestätigt einmal mehr, dass es im Umgang mit bestehenden Bauten keine Pauschallösungen geben kann. Doch gelingt es einem Neubau, von seiner eigenen Zeit zu erzählen und sich gleichzeitig in eine gewachsene Dorfstruktur einzugliedern, dann haben die Architekten die richtigen Fragen an die bestehenden Bauten eines Ortes gerichtet. ◀



KURT HAUSTEIN, ARCHITEKT

schloss 1977 sein Studium an der ETH Zürich ab. Seit 1979 ist er als selbstständiger Architekt tätig, zunächst in Zürich. Seit 1991 wohnt und arbeitet er in Fläsch, wo er das Architekturbüro atelier-f zusammen mit vier Mitarbeitern führt.

INFOS ZUM BAU

KONZEPT UND ARCHITEKTUR

Kurt Hauenstein, dipl. Arch. ETH SIA
atelier-f, 7306 Fläsch
T 081 330 12 92
www.atelier-f.ch

KONTAKTADRESSEN

Baumeister:
Christian Eberhard
Bachstrasse 2
7307 Jenins
T 079 436 34 31
Zimmermann, zuständig
für sämtliche Holzarbeiten,
auch massive Holzböden:
Holz Untersander
Hans Untersander
Badrieb 12
7310 Bad Ragaz
T 081 302 12 22
www.holzuntersander.ch